

Franz Schnabel, 1887 in Mannheim geboren, lehrt seit 1922 als Historiker an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Er gehört zu den wenigen deutschen Historikern, die wiederholt ein Bekenntnis zur Weimarer Republik und damit zum freiheitlichen Verfassungsstaat abgelegt haben. Er sieht die „Deutsche Republik“ als Vollendung der Revolution von 1848 und will als Historiker Verständnis für deren Vorgeschichte und Leistung wecken. Auch in den Krisen der liberalen Systeme, die die Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg prägen, rechtfertigt Schnabel den „Bürgerstaat“ und bekennt sich zu Grundrechten, zum Rechtsstaat, zum Parlamentarismus, zum Föderalismus und zur Gewaltenteilung.

In der nationalsozialistischen Diktatur sieht Schnabel das Gegenbild des Verfassungsstaates, der die demokratischen und rechtsstaatlichen Traditionen deutscher Geschichte verkörpert. Als der deutsche Reichskanzler Franz von Papen am 20. Juli 1932 die demokratisch gewählte preußische Regierung absetzt, warnt Schnabel als einer der ersten ganz entschieden vor den Gefahren dieses Verfassungsbruchs für die freiheitliche Demokratie und wendet sich gegen autoritäre Ordnungsvorstellungen. Mehrfach erhebt er seine Stimme in der Zeitschrift „Hochland“, die nach 1933 Zeitdiagnose und Zeitkritik verbindet und kritisch die Folgen nationalsozialistischer Herrschaft beleuchtet.

1936 betreiben die Nationalsozialisten Schnabels Zwangsemeritierung. Sie lasten ihm an, dass er konsequent die Weimarer Republik aus den liberalen Traditionen der Revolution von 1848 begründet hat und nicht das rassenideologisch begründete Weltbild der Nationalsozialisten propagiert. Seit der Vertreibung von seinem Karlsruher Lehrstuhl lebt und arbeitet Schnabel als Publizist in Heidelberg und pflegt dort freundschaftlichen Kontakt mit anderen Kritikern des „Dritten Reiches“. Er selbst gehört nicht zur aktiven Opposition. Sein Eintreten für Grundrechte, Gewaltenteilung, Föderalismus, Pluralismus und Individualismus befähigt ihn jedoch, der nationalsozialistischen Weltanschauung zu widerstehen und so ein Zeichen wissenschaftlicher Unbestechlichkeit und geistiger Unabhängigkeit zu setzen.

Im Sommer 1945 wird Schnabel zum Landesdirektor für Kultus und Unterricht in Nordbaden ernannt und treibt die Auseinandersetzung mit dem NS-Regime voran. 1947 an die Universität München berufen, wird er zu einem der angesehensten Historiker der 1950er und 1960er Jahre. Er selbst, der 1966 in München stirbt, mag sich als ein Mensch empfunden haben, der aus dem Geist des 19. Jahrhunderts das 20. Jahrhundert bewertet hat – so bewährte er sich im Konflikt zwischen Demokratie und Diktatur, der das vergangene Jahrhundert prägte und dem Individuum eine Bewährung abverlangte, wie sie Schnabels Leben und Wirken verkörpert.

Peter Steinbach

Einladung

Sehr geehrte Damen und Herren,
aus Anlass des 65. Jahrestages des Umsturzversuches vom 20. Juli 1944 laden wir Sie im Rahmen unseres diesjährigen Schwerpunktes „Der Widerstand gegen den Nationalsozialismus und das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland“ herzlich zur Eröffnung einer Sonderausstellung ein:

Franz Schnabel Der Historiker des freiheitlichen Verfassungsstaates

Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Kooperation mit der Forschungsstelle Widerstand gegen den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten, Universität Mannheim

Sonntag, 19. Juli 2009, 15 Uhr

Gedenkstätte Deutscher Widerstand,
Stauffenbergstraße 13-14,
10785 Berlin, 2. Etage, Saal A

Es sprechen:

Prof. Dr. Johannes Tuchel
Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Begrüßung

Prof. Dr. Peter Steinbach
Wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Franz Schnabel – Der Historiker des freiheitlichen Verfassungsstaates

Wir würden uns freuen, Sie bei dieser Veranstaltung begrüßen zu dürfen.

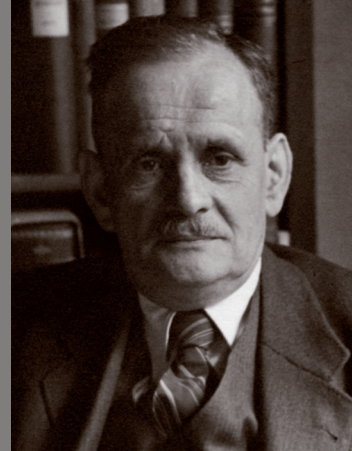
Prof. Dr. Johannes Tuchel
Leiter der Gedenkstätte

Franz Schnabel

Der Historiker des freiheitlichen Verfassungsstaates

Eine Ausstellung der Gedenkstätte Deutscher Widerstand
in Kooperation mit der Forschungsstelle Widerstand gegen
den Nationalsozialismus im deutschen Südwesten,
Universität Mannheim

*»Ergriffen
vom Leben
und doch
vom Leben
nicht bestochen«*



in der

Gedenkstätte Deutscher Widerstand
Stauffenbergstraße 13-14
10785 Berlin

19. Juli 2009 bis 15. Oktober 2009

Öffnungszeiten

Mo – Mi, Fr 9 – 18 Uhr

Do, 9 – 20 Uhr

Sa, So und Feiertags 10 – 18 Uhr

Verkehrsverbindungen

Bus M29 (bis Haltestelle „Gedenkstätte Deutscher Widerstand“)

Bus M48 (bis Haltestelle „Kulturforum“, 5 Minuten Fußweg)

U-Bahnstation Kurfürstenstraße (10 Minuten Fußweg)

S- und U-Bahnstation Potsdamer Platz (10 Minuten Fußweg)

Konzeption, Redaktion, Texte

Dr. Angela Borgstedt, Dr. des. Jens Hildebrandt, Prof. Dr. Peter Steinbach

Mitarbeit

Dipl.Pol. Petra Behrens, Patricia Degueldre B.A., Daniela Zinober M.A.

Gestaltung

Karl-Heinz Lehmann

Franz Schnabel

Der Historiker des freiheitlichen Verfassungsstaates